



Jetzt soll es richtig losgehen Von Imkermeister Wulf-Ingo Lau

Oberdorf 5 – 31848 Bad Münder am Deister – Tel: 0178 / 3 12 18 46



Jetzt beginnt das große Blühen. Jetzt möchte man jede Menge Bienen haben. Der Raps wächst enorm – gefühlt schneller als die Völker. Die Erwartungen an den April sind im Allgemeinen groß. Und der Monat ist wettermäßig beständiger als sein Ruf. An geschützten und pollenreichen Standorten entstehen in diesem Monat die am besten versorgten Bienen der Saison.

Wenn die Völker den März stark und bienenreich überstanden haben, müssen die Völker jetzt im April erweitert werden. Je nach Standort honigt es der Volksstärke entsprechend an diesen schönen Frühlingstagen. Die Zeiten, wo vor der Hauptblütezeit im Frühling noch Vorlauf für eine Volksentwicklung war, die sind vorbei. Meistens ist die Rapstracht recht früh. Je umfangreicher der erste große Brutsatz bewerkstelligt werden kann, desto besser gelingt der Start in diese erste Haupttracht. Hat man jetzt

schwache Völker, kann man getrost noch mit einer Honigraumgabe warten. Sie werden sich langsam entwickeln und einen Teil der Frühtracht verpassen. Wenn die Bienen in den schwachen Völkern mit ihrer Königin zufrieden sind, kommt man mitunter gänzlich ohne Schwarmtendenzen durch die bald folgende Schwarmzeit.

Der Arbeitseinsatz seitens des Imkers bleibt überschaubar: wenig Frühjahrshonig zu schleudern, keine nennenswerte Völkervermehrung, geringer Verbrauch an Mittelwänden und Beutenmaterial. Keine Hektik! Für Bienenhalter in den ersten oder letzten Jahren ihrer Bienenhaltung sicherlich gar keine schlechte Option.

Faule Imker haben selten hohe Honigerträge, denn das bedeutet im Vorfeld schon richtig Arbeit.

Sind die Völker stark, ist mit dem Schlimmsten zu rechnen: man hat einfach viel zu tun. Die Bienen sind in

vielen schneller als der Imker. Man weiß zwar worauf man sich eingelassen hat, aber nicht genau was so auf einen zukommt. Man braucht Honigräume, Mittelwände, man muss die Völker bald wöchentlich durchschauen, in irgendeiner Form schwächen, die Legemöglichkeit der Königin aufrecht erhalten und fördern, Schwarmzellen brechen usw. Erforderlich ist es auch weitere Beuten für die Jungvolkbildung bereit zu haben und bei ausreichender Reife zeitnah Rapshonig abzuernsten. Die gute Bienenpflege fordert ihre Zeiten ein. Jetzt kommen die Arbeitsspitzen und Unvorhersehbares. Nur in recht kleiner Imkerei bleibt das wirklich überschaubar. In erwerbsorientierter Imkerei sind solche Arbeitsspitzen eine ganz heikle Sache und meistens eine Herausforderung und Zumutung für die Imkerfamilie. Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Ich wünsche jedem starke Völker und min-



Auch bei uns ist der Raps im ländlichen der Haupt-Nektarlieferant. Der Vegetationsfortschritt wird genau im Auge behalten. Ein Feld zu Beginn des Monats, das andere Rapsfeld Ende April. Selten können die Völker im Frühjahr so schnell heranwachsen wie die Rapstracht.

PRÄZISES ABFÜLLEN

Die Abfüllmaschinen von Swienty sichern Ihnen ein leichtes und genaues Abfüllen.

Ganz gleich ob Sie die Dana Api Matic 1000 oder die Dana Api Matic 2000+ wählen, mit beiden Abfüllmaschinen wird Ihr Honig schnell und einfach abgefüllt. Sie müssen nur die Maschine kalibrieren, Honig zum Abfüllen und Gläser bereit haben, und dann können Sie schon mit dem Abfüllen beginnen.

Viel Spaß!



Art. Nr. 110053



Art. Nr. 110040

Weitere Informationen:
shop@swienty.com

Online shoppen auf
www.swienty.com



swienty
für Bienen

Swienty A/S
Hortoftvej 16, Røgeboj
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden: Dienstag - Freitag 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



destens eine gute Honigernte. Starke Völker kommen aber auch nicht von alleine. Vielleicht verfliegt der Neid dann mal bei den Kollegen die immer auf die besseren Ernten der anderen schauen. Ich hoffe jedenfalls auf Verständnis und Toleranz der Imker untereinander. Gute Honigernten sind mit hohem Aufwand verbunden und müssen selbstverständlich kostendeckend verkauft werden.

Während für die Bienenbestäubung z.B. im Obstbau schon immer Bestäubungsgeld für den Einsatz der Bienenvölker gezahlt wurde und heute auch z.B. in der Mandelproduktion der USA marktüblich hoch erscheinende Summen für die Tätigkeit der Bienen gezahlt werden, so ist eine gute Honigernte zur gleichen Zeit meistens lukrativer. Jedoch das Geld für den Honig kommt oft viel später rein, als die Bestäubungsprämie. Die Bestäubung durch die Bienenhaltung ist ein ganz wichtiger Wirtschaftsfaktor, aber wohl eher ein selbstverständlich erwartetes Gemeingut. Allgemein wird nichts gezahlt. Es darf eigentlich nicht als Nebeneffekt oder spaßige Sache abgetan werden. Fast jeder der einen Obstbaum pflanzt, erwartet und freut sich über einen Fruchtertrag. Ohne Bestäubung geht es in vielen Bereichen nicht. Wo jetzt ein Rückgang an Bestäuberinsekten reklamiert wird, ist die Bienenbestäubung wichtiger denn je. Unsere Honigbienen sind dafür gemacht und spezialisiert, die massenhaft vorkommenden Blüten derselben Art zu bestäuben. Sie sind nicht von ganz wenigen, seltenen oder

bestimmten Futterpflanzen abhängig. Jetzt im Frühjahr sind Honigbienen wohl allen anderen wildlebenden Bienenarten zahlenmäßig weit überlegen. Und sie sind blütenstet und bevorzugen Nahrungsquellen nach bestimmten Effizienz-Kriterien.

Wenn jetzt im Frühling aufgrund des Klimawandels alles fast gleichzeitig blüht, konkurrieren die Pflanzenarten um ihre Bestäubung miteinander. Da kann die Bestäubungsleistung der Honigbienen teilweise nicht alles abdecken. Auch das Frühjahrswetter spielt eine große Rolle. Wenn es den Pflanzen nicht gut geht, oder sie auf den für die Pflanzenart ungünstigen Bodenverhältnissen wächst, hat das Auswirkungen, besonders bei der Nektarsekretion. Diese Erfahrungen machte ich noch zu meiner Schulzeit. Als ich meine besten drei Völker mit dem Fahrrad-Anhänger an ein Rapsfeld brachte. Ich fand, der Raps stand gut und er blühte nicht besonders früh. Es honigte aber gar nicht wie erwartet. Die Honigräume waren voller Bienen sie bauten auch die Mittelwände einigermaßen aus. Die Völker hatten schöne Brutflächen und reichlich Pollen. Rapshonig – Fehlanzeige. Der Bauer sagte mir auch, dass er dort keinen richtigen Ertrag erwarten könne. Seine Ackerflächen hatten dort nur 25 bis 35 Bodenpunkte. Meine Völker hatten dort im Felde keinen schleuderbaren Honigertrag. Aber sie hatten ordentlich Schwarmstimmung, so dass ich Ableger machte und Alles füttern musste. Hier lernte ich gleich, dass es Pflanzen richtig gut gehen muss, wenn es um das Nektarangebot geht

Näpfchenbau beginnt

Aber gewöhnlich hat man im April noch keine ernststen Probleme mit dem „Schwärmen wollen“ der Völker. Ab Monatsmitte werden aber Näpfchen gebaut. Es hat hier überhaupt nichts mit einer Spielerei des Bienenvolkes zu tun. Wer hier von „Spielnäpfchen“ spricht, zeigt deutlich seine Ignoranz gegenüber wichtigen Zeichen, die die Bienen uns gegenüber äußern. Es ist auch normal, dass Bienenvölker vorsorgen und von Mitte-Ende April bis in den August solche Näpfchen neu bauen, vorbereiten, unterhalten oder abbauen. Von daher haben erste Näpfchen meistens erst mal wenig Aussagekraft. Aber Stimmungen sind nicht zu unterschätzen. Die Bienen zeigen ein Vorhaben an, mit dem sie den Imker noch alle Jahre herausfordern und austricksen. Schwarm-„Stimmung“ wird unter günstigen Umständen zu einem ernsthaften Problem im Mai. Die Bienen beabsichtigen mit der Königin und als Schwarm ein Neustart des bisherigen Volkes zu vollziehen. Das wird in der Regel sorgfältig geplant und vorbereitet. Und es bedeutet, dass einem die wertvollsten Bienen unter Umständen wegfliegen und verlustig gehen. Aber es ist nicht immer echte Schwarmstimmung. Besonderes Augenmerk lege ich darauf zu wissen, ob die Bienen mit ihrer Königin noch zufrieden sind oder ob sie sie eigentlich umweiseln wollen. Haben die Königinnen körperliche Defizite oder Alterserscheinungen wollen die Bienen sie austauschen und das wird nicht gut gehen, in der eigentlichen Schwarmzeit. Da kommt



Das Näpfchen bauen ist eine normale Vorbereitung zur Erneuerung der Königin. Baut ein Bienenvolk davon recht viele ist es genau zu beobachten. Mitunter bekommen solche Völker Entwicklungsstörungen oder haben eine Stockmutter mit denen die Bienen nicht zufrieden sind.



Umweiselung und Schwarmstimmung zusammen. Betroffen sind Völker die frühzeitig Nüpfchen belegen und in der Entwicklung zurückbleiben, also bevor die Völker ein kontinuierliches großes Brutnest aufgebaut haben. Hier wird der Frühjahrshonigertrag und die Bautätigkeit mangelhaft ausfallen. Also um die Fähigkeiten und Tauglichkeit der Königin zu beurteilen muss man sie nicht sehen, aber um sie herauszufangen und auszutauschen schon. In früheren Zeiten und „ganz früher“ (als man noch keinen beweglichen Wabenbau hatte) hat man um diese Zeit, also kurz vor der Tracht die Völker bestimmt, mit denen Honig zu ernten war oder die zur Bienenvermehrung dienen sollten. Da man die Völker auf festen Wabenbau weniger manipulieren konnte, war es oft Hälfte-Hälfte des durch den Winter gebrachten Bienenbestandes. Da mussten die Waben zur Aufnahme des Honigs während der Tracht noch komplett gebaut werden. Mit heutigen Bienen und heutigen Trachtverhältnissen aufgrund des wenig kontinuierlichen Trachtverlaufs, ein Unterfangen, das den Honigertrag klar schmälert.

Erweiterung der Völker

Die meisten denken nur an den Honigraum bei der Erweiterung der Völker. Den Honigraum brauchen die Völker wenn es honigt und sie bereits über ordentliche Flugbienen bzw. reichlich Volksstärke verfügen. Volkstärke sieht man gewöhnlich an der hervorquellenden Bienenmasse. Volksstärke



Bei den 1,5er Normalmaß erfolgt die vorerste Erweiterung nur mit einer Mittelwand. Und mit einem Baurahmen meistens, wenn der Honigraum aufgesetzt wird.

beurteilt man eigentlich von unten. Dort hängen die für die Tracht verfügbaren Bienen. Sie hängen außerhalb der Sammeltätigkeit im Boden oder sitzen zumindest so dicht auf den Waben, dass die eigentlichen Wabenzellen kaum zu sehen sind. Oben sind ja immer Bienen, sie müssen mit kräftigem Rauch heruntergedrückt werden um das gereinigte Absperrgitter zu Saisonbeginn auf den Brutraum zu legen. Wir achten sehr darauf die Bienen nicht einzuquetschen. Die Bienen gehen nicht automatisch in die frisch aufgesetzten Honigräume. Die Volksstärke ist entscheidend. Die Qualität der Mittelwände sowie der Waben im Honigraum spielen eine große Rolle. Der Honigraum muss die Bienen

wirklich einladen und anlocken. Die Honigraumgabe dient bei uns in erster Linie dazu den Brutbereich und die Brutflächen bienenmäßig zu entlasten. Aber in Erwartung, dass es gut honigt bekommen auch schwächere Völker wenigstens einen Honigraum und weitere nach Bedarf. Sorgenkinder habe ich früher gerne auf einen bestimmten Bienenstand verbracht und dort später ganz aufgelöst. Jetzt wo zu wenig Zeit ist, verwende ich die angetragenen Honigräume samt Bienen gerne



Ein ordentlicher Bienenbesatz ist eine gute Voraussetzung für die rasche Annahme des Honigraumes. Bienenüberschuss ist notwendig zur Trachtnutzung, Vermehrung, Königinnenzucht usw. Das hat nichts mit Massentierhaltung zu tun. Hier kann ein Absperrgitter aufgelegt und der Honigraum aufgesetzt werden.



Die Honigmacher

Fragen zur Imkerei?

Hier erfahren Sie alles Wissenswerte über die Honigbienen.

Für Anfänger unentbehrlich.

Was kostet ein Bienenvolk?

Was benötige ich für eine kleine Imkerei?

Wie ernte ich Honig?

<https://www.die-honigmacher.de>

für die guten Völker, und kümmere mich später um eine neue Königin bei den „Schlechtentwicklern“. Bei uns kommen die Honigräume insgesamt eher etwas spät drauf. In Erwartung auf Rapstracht in der Umgebung der Überwinterungsstände, gleich mehrere, da meistens Halbzargen in Verwendung sind. Die Honigwaben sind fast alle unbebrütet, ausgebaut und honigfeucht. Neue Mittelwände werden an den Seiten der Honigräume gegeben.

Mittelwände in der Schwarmzeit ausgebaut zu bekommen ist so eine Sache für sich. Vor der richtigen Schwarmstimmung und danach bauen unsere Völker am besten.

Die Erweiterung im Brutraum

Die Völker auf dem 1,5er Normalmaß sind jetzt selten auf mehr als fünf Waben mit der Brutfläche. In der Segeberger Beute lieben sie die warme Wand. Und wie in allen Kästen besonders die Sonnenseite ihres Kastens. Die Randwabe füllt sich bald nach und nach mit Pollen, sobald die Brut dort schlüpft. Damit der Pollen ordnungsgemäß brutnah und zentral gelagert wird gibt es dann als Randwabe eine Mittelwand. Auf der anderen Seite des Brutkörpers achten wir sehr darauf, dass dort zumindest eine möglichst volle Futterwabe verbleibt.

Machen die Völker einen gesunden entwicklungsfreudigen Eindruck, bekommen sie zwischen der Futterwabe am Schied und dem Brutkörper einen Baurahmen. Einen mitüberwinteren Baurahmen gibt es nur bei besonderen Völkern von denen ich die Drohnen zu Paarungszwecken brauche. Ich bin kein Freund von sehr frühzeitigen Drohnenrahmen. Dafür ist mein frühzeitiges Pollenangebot auf den Bienenständen in der Feldflur zu knapp. Viel wichtiger ist mir am Anfang die Versorgung der Arbeiterbrut und der Jungbienen. Einen zweiten Baurahmen gibt es frühestens nach einer Woche. Es ist

abhängig davon, wie gut und tadellos die Brutpflege im ersten Baurahmen ist. Völker die bei Brutbeginn oder im März Kalkbrutmumien im Boden oder auf dem Flugbrett zeigten, bekommen vorerst keinen Bau- oder Drohnenrahmen.

Futter herausnehmen, das mache ich sehr ungern, daher kommt es auch selten vor. Bei der Überwinterung auf einer Normalmaßzarge ist das Futter ohnehin recht knapp, wenn diese Völker die Zarge voller Bienen hatten und noch haben. Futterwaben sind nur übrig, wenn man zu viel gefüttert hat. Sie entstehen auch, wenn die Völker schwach an Bienen werden. Offensichtlich bin ich immer etwas geizig. Die vorübergehende Einlagerung von Futterwaben außerhalb der Völker ist ein Problem, außer wenn man einen Kühlraum hat.

Wichtig ist auch die Platzierung des Futters auf den großen Waben. Damit das Absperrgitter keine Barriere bildet ist es wichtig, dass die Brutfläche auf den mittigen Waben möglichst bis an den Oberträger reicht. Hat man einen handbreiten, verdeckelten Futterkranz unter dem Oberträger bzw. über der Brutfläche dann orientieren sich die Bienen eher nach unten, der Honigraum wird so im kühlen Frühjahr vorerst schwer angenommen, besonders wenn er komplett mit Mittelwänden ausgestattet ist. Der Durchgang nach oben ist bei dem Absperrgitter, was ja voll auf den Rähmchenoberträgern aufliegt, zu zwei Dritteln verschlossen. Auch stehen die Unterträger der Honigraum-Rähmchen fast auf. Das ergibt einen sehr eingeschränkten Durchgang für die Bienen. Schmalere Ober und Unterträger wie am Bieneninstitut in Celle geben mehr Durchgang frei. Aber dort entstehen auch mehr Wachsbrücken. Unsere Rähmchen haben nur schmalere Unterträger bei den Normalmaßrähmchen.

Darüber hinaus hängen unsere 1,5er Brutraumrähmchen aber 3 mm tiefer als normalerweise und die Honigraumrähmchen hängen 2 mm höher in den Zargen. Das hilft ein wenig gegen das Verbauen und vor allem gegen das Festkitten des Rundstab-Absperrgitters. So können die Bienen auf der gesamten Fläche der Absperrgitter durchschlüpfen. Da es nun nur am Rande aufliegt, ist ein



1,5er Brutraum. So funktioniert es nicht so gut. Hier müssen die Waben hinterm Schied entnommen werden, bevor die Honigräume drauf kommen. Man sieht ja was sonst passiert.

Leider war das Volk bei der Auswinterung nicht ganz in Ordnung und bekam eine andere Königin.

Das hat zumindest geklappt, wie man an der Bautätigkeit deutlich sieht.



gewisser Bienenabstand gewahrt und vor allem quetscht man unterm Gitter kaum mal eine Biene. Ich finde ja die Völker sind während und nach der Bearbeitung viel friedlicher, wenn man keine Bienen zerquetscht, festklemmt oder rollt. So kann ich selbstverständlich mit Rauch zügig und ohne Schleier arbeiten. So brauche ich normalerweise keine Schutzvorkehrungen für Nachbarn, Schaulustige oder unbeteiligte Spaziergänger.

Im April kommt es vor, dass ich die guten Völker wegen der unterschiedlichen Volksstärke innerhalb eines Bienenstandes in der Wabenzahl (Brut und Futter) und Volksstärke ausgleiche. Da werden also Waben umgegangen bzw. zwischen den Völkern ausgetauscht.

Im Durchschnitt haben die Völker Mitte April sechs Waben und ein Schied. Hinter dem Schied hängen bei uns normalerweise überhaupt keine Waben, jetzt aber eine Mittelwand oder ein leerer Baurahmen. Hinter dem Schied hängen gerne Bienen, weil wir so früh im Jahr am liebsten die altmodischen, flachen Böden drunter haben. Als ich früher mehrfache Wanderungen mit den Völkern vorhatte, waren natürlich durchweg Wanderböden mit offenem Drahtgitter im Einsatz. Dort ist mindestens 6 cm Platz nach unten, wo die arbeitslosen Flugbienen unter den Brutwaben hängend auf ihren Einsatz warten.

Dass jetzt der 1,5er Brutraum noch freien Platz hat, finden wir bei der Durchschau recht praktisch. Man braucht keine Waben außerhalb des Volkes abstellen. Man schiebt die Waben mit dem Stockmeißel als Block in den freien Raum und hängt sie mit den Händen wieder an ihren ursprünglichen Platz zurück. Für ein genaues Anschauen aller Waben haben wir meist keine Zeit. Es ist erst nötig, wenn Schwarmzellen auftreten und diese gefunden und zerstört werden müssen. Eigentlich ist eine Schwarmzelle ein Näpfchen mit einer jüngsten Made darin. Nach einiger Übung sieht man es den Näpfchen an, ob sie belegt sind oder nicht. Im Spätherbst und Frühjahr mache ich mir die Mühe die Auflagehölzer der Rähmchenohren ganz sauber zu kratzen, so dass ein Schieben der Waben leicht geht. Das Bieneninstitut ver-

wendet übrigens Amerika-Schienen in der Segeberger für die Rähmchenohr Auflage. Das vereinfacht das Schieben im Block.

Anfang April will ich nur schöne Arbeiterbrut sehen und möglichst mit Bienen voll besetzte Waben. Waben die die Bienen nur schwach besetzen können, will ich eigentlich im Brutraum gar nicht haben. Ist das der Fall, nehme ich sie raus. Auch wenn die Völker stark genug für einen Honigraum sein sollten. Denn dann fehlt es noch an Bienenmasse für die Honigräume. Sind die Völker zu schwach, also nicht trachtfähig, füllen die Bienen die Brutraumwaben mit Sammelgut und im Honigraum kommt wenig an. Honigt es dann besser, – so mit 4-6 kg Tageszunahme, werden die Bienen vor allem die hellen unbebrüteten Waben mit dem unreifen Honig füllen. Wurden die Bienen nicht von Anfang an in den Honigraum „genötigt“, verbleibt ein Teil der Frühtracht im Brutraum. Kommen die Völker aufgrund der andauernden Enge im Brutraum in Schwarmstimmung wird es schwierig die Bienen aktiv arbeitend in den Honigraum zu bekommen. Völker die nicht entwicklungsfreudig und nicht stark genug sind, sind einfach nicht frühtrachttauglich. Man hat

mindestens doppelt so viel Hantiererei und Arbeitszeitbedarf wie bei starken Völkern. Nur das Abnehmen des Honigraumes ist (un)erfreulich leicht. Bei der dadurch aufkommenden Schwarmstimmung geht die Tendenz zur brutnestfernen Honigstapelung ziemlich verloren bzw. ins Gegenteil. Viele nutzbringende Aktivitäten des Bienenvolkes werden eingestellt. Diesem Zustand kann nur mit einer unverbrauchten aktiven legenden Königin entgegengewirkt werden. Die haben wir erst im Mai und dann räumen solche Völker das Brutnest wieder auf, für die Sommertracht. Es hat eben seine Gründe warum der Rapshonig als Sortenhonig so knapp und so beliebt geworden ist. Wenn ich bedenke, wie dieser Honig in meinen jungen Jahren von der Kundschaft gemieden wurde. Inzwischen ist er in der Beliebtheit bei unseren Kunden an die erste Stelle gerückt. Er ist ein Markenzeichen der Imker im Norden und besonders in Schleswig-Holstein. Feiner Rapshonig ist in der oberen Preisklasse angekommen, und da gehört er hin. Regelmäßige Vollerträge aus der Rapstracht werden offensichtlich weniger. Heute ist es ein kleines Meisterstück, die Völker zur Rapstracht gesund und trachtstark zu haben.



Sind solche Futterkränze über der Brut, ist das zwar schön für das Volk, aber die Bienen tun sich im Frühjahr schwer, über solche Futterkränze hinweg den Honigraum in Beschlag zu nehmen. Evtl. hilft es das Absperrgitter erst mal wegzulassen. Beim späteren Einlegen muss man sicherstellen, dass die Königin (wieder) unten im Brutraum ist.